

MENSCH & TIER



Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft

Ausgabe 03 | 2025

Aus der Wissenschaft

Viele Halter haben eine enge Bindung zu ihrem Vogel



Interview

Mensch-Tier-Forschung
in der Archäologie

Gewinnspiel

Nehmen Sie an
unserer Umfrage teil!

Buchtipps

Erlebnisse einer
Reittherapeutin

INHALT

Tierische Tatsachen 2

Umfrage: Angestellte wertschätzen tierfreundliche Bedingungen am Arbeitsplatz

Nachgefragt 3

Archäologe Dr. Oliver Grimm über die Forschungsziele des Leibniz-Zentrums für Archäologie (LEIZA) in Schleswig-Holstein

Aus der Wissenschaft 4

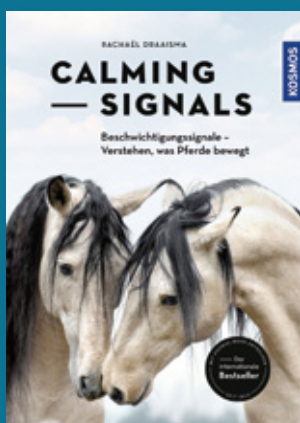
Studie aus München: Die meisten Vogelhalter haben eine (enge) Bindung zu ihren Tieren

Aus der Praxis 6

Wie Reittherapie das Leben eines Jungen mit Autismus erleichtert

Buchtipp 6

Beschwichtigungssignale erkennen: Ein Augenöffner für Pferdefreunde



Aktuelles 8

Verbände wenden sich gegen online-basierte Weiterbildungen zur Fachkraft für tiergestützte Interventionen

Herzlich willkommen

heißt Sie Ihr Redaktionsteam von MENSCH & TIER!

Auch mit dieser Ausgabe wünschen wir uns, Sie bestmöglich über das schillernde Themenfeld Mensch-Tier-Beziehung zu informieren und zu unterhalten. Gelingt uns das? Was schätzen Sie an unserem Magazin und was könnten wir besser machen?

Wir möchten das gern genauer von Ihnen wissen. Daher bitten wir Sie herzlich, an unserer Online-Umfrage teilzunehmen und zehn kurze Fragen zu Inhalten, Optik und anderen Aspekten unseres Magazins zu beantworten. Die Umfrage finden Sie, wenn Sie den QR-Code scannen oder den folgenden Link in Ihrem Internetbrowser eingeben: bit.ly/42Bnrpo

Als Dankeschön verlosen wir unter allen Teilnehmern drei Jahres-Abonnements des Magazins „tiergestützte“ – ein einmaliges Fachblatt aus der tiergestützten Szene, dem wir sehr verbunden sind und das die Lektüre unserer „Mensch & Tier“ perfekt ergänzt. Über Ihre konstruktive Kritik im Rahmen der Umfrage würden wir uns sehr freuen!



TIERISCHE TATSACHEN

Dass Tiere am Arbeitsplatz nicht nur die Arbeitsatmosphäre und den Teamzusammenhalt, sondern auch Arbeitsergebnisse nachhaltig verbessern können, ist wissenschaftlich belegt. Das hat sich laut einer Umfrage des Human Animal Bond Research Institute (HABRI) bis in die Personalabteilungen herumgesprochen: Demnach sind 82 Prozent der befragten Personaler überzeugt, dass tierfreundliche Bedingungen am Arbeitsplatz dabei helfen, begehrte Mitarbeiter für das eigene Unternehmen zu gewinnen und auch zu halten. Befragt wurden 1021 führende Mitarbeiter von Personalabteilungen in den USA und Kanada.

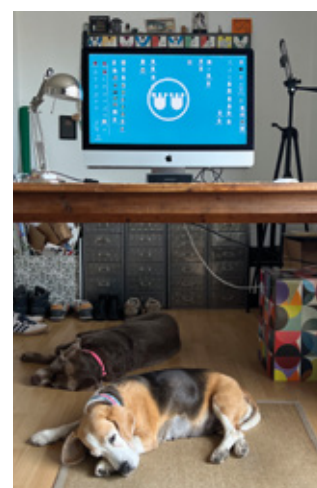


Foto: Hajo König

NACHGEFRAGT

Exotische Pracht: Vertreter vom Blauen Pfau sind in der Wikingerzeit vermutlich unter Herrschenden verschenkt worden. Zumindest haben Archäologen zwei Skelette solcher Vögel in norwegischen Königsgräbern gefunden.



Dr. Oliver Grimm

„Am Umgang mit exotischen Tieren kann man eine Menge ablesen“

Das Forschungsziel im Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA) sind breit angelegte Synthesen zu Mensch-Tier-Beziehungen der Vergangenheit. Der Archäologe Dr. Oliver Grimm berichtet, warum sein Projekt am Schloss Gottorf in Schleswig auch eine unmittelbare gesellschaftliche Relevanz hat.

Herr Dr. Grimm, worum dreht sich Ihre Arbeit momentan?

Aktuell befassen wir uns mit dem Thema Tierexoten. Am Umgang des Menschen mit unbekanntem oder als exotisch wahrgenommenen Tieren kann man eine Menge über die grundsätzliche Wahrnehmung von Tieren lernen. Karl der Große, der um das Jahr 800 regierte, und der Renaissancepapst Leo X. besaßen beispielsweise einen Elefanten. Was steckte dahinter? Wie reagierte das Publikum? Wir können die Wirkung von exotischen Tieren bis in die Gegenwart verfolgen, wenn wir etwa an die chinesische Panda-Politik oder die gesellschaftliche Debatte um die Rückkehr der Wölfe denken. Auch aus der Tatsache, dass man lange von der Existenz von Tiergöttern, Drachen, Einhörnern oder Mischwesen wie Werwölfen ausging, sagt uns eine Menge über die wechselhafte Wahrnehmung von Tieren zu verschiedenen Zeiten. Am Beispiel von Exoten erfahren wir also viel über den Symbolwert oder das Image von einzelnen Arten früher und heute.

In welchem Rahmen forschen Sie daran?

Die Beschäftigung mit Tier und Mensch am Schloss Gottorf in Schleswig geht Jahrzehnte zurück, da wir hier seit den 1960er Jahren eine archäozoologische

Arbeitsgruppe haben. Seit dem Jahr 2010 gibt es Forschungen, die sich der Mensch-Tier-Beziehung mit dem Anspruch zuwenden, bei diesen Betrachtungen dem Tier größeres Gewicht beizumessen und davon wegzukommen, alles nur vom Menschen her zu sehen. Im Kern werden diese Arbeiten von dem Archäozoologen Ulrich Schmölcke und von mir am Leibniz-Zentrum für Archäologie, Standort Schleswig, vorangetrieben. Über Drittmittel oder studentische Arbeiten sind jedoch auch andere Forschende mit diesen Fragen beschäftigt. Veröffentlichungen zum Thema sind dabei ebenso wichtig wie Konferenzen, in deren Rahmen Vertreter*innen unterschiedlicher Fächer aus den Geistes- und Naturwissenschaften mit Praktiker*innen verschiedener Couleur zusammenkommen. Ein besonderes Anliegen sind uns Langzeitbetrachtungen über die Jahrtausende hinweg, mit Anbindung an die Gegenwart.

Wann rechnen Sie mit Ergebnissen?

Das im Jahr 2010 begonnene Projekt ist auf Dauer angelegt, die aktuellen Planungen reichen bis in die 2030er Jahre hinein. Erst dann wird es möglich sein, breiter angelegte Zusammenfassungen auf der Basis von 25-jährigen Schleswiger Forschungen zu schreiben. Aber wir veröffentlichen natürlich regelmäßig Ergebnisse zu verschiedenen Einzelaspekten.

Vielen Dank für das Gespräch!

Kontakt: Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA)
www.leiza.de/forschung/projekt/human-animal-studies
Dr. Oliver Grimm | oliver.grimm@leiza.de

*Fröhliche Zeitgenossen:
Ein zahmer Wellensittich
erfreut Jung und Alt.*

Der Deutsche und sein Vogel

Es sind 3,2 Millionen Ziervögel, die aktuell in deutschen Haushalten zwitschern. Wie es um die Beziehung zwischen ihnen und ihren Haltern bestellt ist, hat eine Studie der Universitäten in München und Erlangen untersucht. Das Ergebnis: Die meisten Vogelhalter haben eine (enge) Bindung zu ihren Tieren.

Seit Jahrtausenden stehen Menschen und Vögel in Beziehung. Die erste Domestizierung von Hühnern beispielsweise wird rund 10.000 Jahre zurückdatiert. Anfangs dienten die Federtiere vermutlich überwiegend der menschlichen Ernährung. Wann Menschen begannen, Vögel als Gefährten und Sozialpartner zu halten, ist in der Wissenschaft umstritten – Berichte über Papageien als Heimtiere sind mindestens 2.500 Jahre alt.

Forscher entwickeln eigene Messmethode für Vögel

Auch heute sind Ziervögel beliebte Mitbewohner: 3,2 Millionen von ihnen flattern laut einer repräsentativen Erhebung des Industrieverbands Heimtierbedarf (IVH) e.V. und des Zentralverbands Zoologischer Fachbetriebe Deutschlands e.V. (ZZF) durch deutsche Wohnzimmer.

Welche Beziehung zwischen diesen Vögeln und ihren Haltern besteht, wollte ein Team von Wissenschaftlern der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg rund um die Veterinärmedizinerin Anne-Kathrin Burmeister wissen. Da es bisher keine wissenschaftliche Methode gab, um die Vogel-Mensch-Beziehung zu messen, entwickelten die Forscher eine eigene Skala in einer Fokusgruppe mit vier Tierärzten und einem Soziologen.

Fragebogen ermittelt Bindung zum Vogel

Über Aushänge beim Tierarzt, über Zuchtvereine und im Internet konnten 1.444 Vogelhalter gewonnen werden, um einen Online-Fragebogen mit 21 Punkten auszufüllen. Dabei sollten die Studienteilnehmer Aussagen wie „Durch meinen Vogel fühle ich mich gebraucht“, „Wenn mein Vogel krank ist, ist es meine Pflicht, mich um ihn zu kümmern“ oder „Manchmal frage ich mich, was mein Vogel denkt“ reflektieren und einschätzen, inwieweit ihre eigene Einstellung damit übereinstimmt.

Ziel war, die Ausprägung verschiedener Verhaltensweisen zu bestimmen: zum einen den Grad von Anthropomorphismus, also die Zuschreibung menschlicher Eigenschaften auf den Vogel, sowie die soziale Unterstützung, die der Halter durch das Tier empfindet. Zum anderen sollten die Fragen ermitteln, mit welcher Empathie, Respekt und Zuwendung die Vögel gehalten werden.

Mehrheit der Vogelhalter sieht einzigartige Persönlichkeit des Tieres

Die Ergebnisse der im Fachjournal „Frontiers in Veterinary Science“ veröffentlichten Studie zeigen, dass die Hälfte der Vogelhalter in Deutschland eine persönliche Beziehung zu ihren Tieren pflegt. Knapp ein Viertel hat sogar eine enge persönliche Beziehung zum eigenen Vogel. Das bestimmt den Studienleitern zufolge nicht nur die Qualität der Vogelhaltung, sondern auch die Wahrnehmung der räumlichen Nähe zwischen Mensch und Vogel: „Während die überwältigende Mehrheit der Vogelhalter den Tieren eine einzigartige Persönlichkeit zuschreibt und viel Empathie empfindet, haben nur 29,2 Prozent der Befragten eine starke emotionale Bindung zu ihrem Vogel entwickelt“, schreiben die Wissenschaftler. „Die Hälfte der Vögel zeigt – so empfinden es zumindest ihre Besitzer – ein nächesuchendes Verhalten, das eine gewisse Gegenseitigkeit der Gefühle nahelegt.“

Verschiedene Gruppen unter den Studienteilnehmern standen im Zusammenhang mit einer geringeren Tendenz zur Vermenschlichung: männliche Vogelhalter, Vogelhalter älter als 26 Jahre, Menschen mit höherem Bildungs- und Einkommensniveau, verheiratete Vogelhalter sowie Personen, die in ländlichen Gegenden leben. Ähnliche Ergebnisse zeigten sich in Bezug auf die Frage, wie viel soziale Unterstützung ein Vogel seinem Menschen bietet.

Kontakt: Ludwig-Maximilians-Universität
Tierärztliche Fakultät | VETSkills Lab
Dr. med. vet. Anne-Kathrin Burmeister
skillslab@dekanat.vetmed.uni-muenchen.de

Foto: iStock | HMVart

Wer seinen Vogel artgerecht hält und sich viel mit ihm beschäftigt, wird mit Vertrauen belohnt.



Forschungsergebnisse zum Weiterlesen

Sie möchten mehr aus der Welt der Wissenschaft erfahren? Wir stellen auf www.mensch-heimtier.de/magazin-menschtier/forschung folgende neue Studien vor:

1) Artenschutz für schöne Fische

Sehen Fische und Flusskrebse besonders attraktiv aus, besteht einer serbischen Studie zufolge mehr Bereitschaft, sie zu schützen.



Foto: Pexels | Imso Gabriel

2) Pferdehaltung definiert die Bindung

Box oder Offenstall? Finnische Wissenschaftler haben sich angesehen, wie die Mensch-Pferd-Beziehung die Wahl der Unterkunft beeinflusst.

3) Webinar zum Umgang mit Tieren

Wie ein online-basiertes Programm für Grundschulkindern den Umgang mit Tieren beeinflusst, haben britische Lernpsychologinnen untersucht.



Wie Pferde innere Türen öffnen

Loslassen, mitschwingen, getragen werden: Eine Therapiestunde auf dem Pferderücken kann vieles im Klienten auslösen.

Wenn Kinder mit Autismus oder anderen Behinderungen auf eine Reittherapeutin treffen, gibt es keinen vorgeschriebenen Fahrplan. Antonie Ebbesmeyer beschreibt in ihrem bemerkenswerten Buch „Erlebnisse einer Reittherapeutin“, wie ein Hund und drei Pferde ihr helfen, Zugang zu besonderen Kindern zu finden.

Joscha ist zehn Jahre alt. Er spricht kaum mit Außenstehenden, guckt niemandem in die Augen, hat unkontrollierbare Wutanfälle und versteckt sich in der Schule gern unter dem Tisch. Seine Diagnose: frühkindlicher Autismus. Seine Mutter ist alleinerziehend und überfordert. Eine Sozialarbeiterin schlägt vor, dass Joscha eine Reittherapie besucht. So beginnt die Geschichte von Joscha und Antonie Ebbesmeyer.

Herausforderung für Therapeutin und Klienten

In ihrer Autobiografie „Erlebnisse einer Reittherapeutin – Von heldenhaften Pferden und außergewöhnlichen Kindern“ beginnt Ebbesmeyer ihre Erzählung bereits weit vor dem ersten Treffen mit Joscha. Sie berichtet ehrlich und anschaulich, wie sie von einer Erzieherin und Heilpädagogin zur Reittherapeutin wurde, wie ihre Liebe zu Pferden sie immer wieder motivierte und auch, dass ihre persönlichen Umstände durch eine Depression über mehrere Jahre nicht einfach waren.

Als Joscha und Ebbesmeyer sich das erste Mal begegnen, ist die Reittherapeutin neugierig und gespannt. Schließlich ist Autismus ein sehr spezielles und individuelles Krankheitsbild, auf das keine Ausbildung so richtig vorbereitet. Joscha ist körperliche Nähe unangenehm, er gibt ungern die Hand und beantwortet keine Fragen. An den Pferden hingegen zeigt er Interesse, auch wenn ihm Berührungen von Fell und Mähne zunächst schwerfallen. Einen Helm zu tragen, lehnt er komplett ab. Offen beschreibt Ebbesmeyer, wie schwierig solche Verhaltensweisen selbst für eine ausgebildete Therapeutin auszuhalten sind: „Dabei versuchte ich, weiterhin einen gelassenen und kompetenten Eindruck zu machen, obwohl ich mich gerade nicht so fühlte (...) Ich gab kleine Anweisungen, wie zum Beispiel das Pferd zu klopfen, ich wurde ignoriert. Ein seltsames und unbehagliches Gefühl für mich.“

Kontrolle über Körperhaltung und -sprache erarbeiten

Die Autorin beschreibt detailliert und anschaulich, wie sie sich einen Zugang zu dem introvertierten kleinen Klienten erarbeitet. Wie sie sich in das sehr spezielle Krankheitsbild des frühkindlichen Autismus einarbeitet, wie sie sinnvolle Rituale schafft und lernt, schroffe Zurückweisung nicht persönlich zu nehmen, sondern die Gedankengänge in Joschas Kopf nachzuvollziehen.

Über mehrere Jahre erarbeiten sich Joscha und Antonie Ebbesmeyer viele kleine Fortschritte. Der Junge profitiert von einem neuen Gefühl der Selbstwirksamkeit, wenn die Ponys und später der Hund ihm folgen und auf seine Kommandos hören. Im Umgang mit den Tieren muss er seine Körperhaltung kontrollieren und die Körpersprache von anderen lesen. Er lernt, Verantwortung für ein Lebewesen zu übernehmen, Bedürfnisse zu erkennen und ein Tier zu versorgen. Auch wenn es ihm schwerfällt, seine Gedanken und Wünsche zu übermitteln, so spricht er doch immer mehr und deutlicher. Auch Joschas Sozialkompetenz im Umgang mit Menschen wächst: Weil ihm die Therapiestunden auf Ebbesmeyers Hof so wichtig sind, bemüht er sich, soziale Konventionen und Regeln einzuhalten.

Das Gelernte aus der Therapie in den Alltag übertragen

All das Gelernte kann Joscha nach einer Weile in sein Alltagsleben übertragen. Es gelingt ihm, in der Schule seine Wünsche und Sorgen zu äußern. So kann er endlich Kontakte zu seiner Außenwelt knüpfen. Als Joscha nach mehreren Jahren auf eigenen Wunsch die Reittherapie beendet, ist er deutlich integrierter und handlungsfähiger. Auch seine Mutter hat extrem von der Behandlung profitiert: Sie hat nun einen Sohn, der sich äußern und begrenzt kontrollieren kann. Der seine Liebe zur Natur entdeckt hat und mit ihr gern Ausflüge im Freien unternimmt. Auch wenn der Weg in ein selbstständiges Leben noch weit ist – die soziale Isolation ist beendet.

Antonie Ebbesmeyer

Erlebnisse einer Reittherapeutin – Von heldenhaften Pferden und außergewöhnlichen Kindern

Kosmos Verlag | 175 Seiten | 20 Euro.
ISBN 978-3-440-18082-2



BUCHTIPP



Endlich ist ein internationaler Bestseller auf Deutsch erschienen, der vielen – auch sehr erfahrenen – Pferdemenschen die Augen öffnen wird: „Calming Signals“ ist das Ergebnis einer jahrelangen Feldforschung der Verhaltenstrainerin Rachael Draaisma. Sie hat 200 Videos von domestizierten, tiergerecht gehaltenen Pferden und Ponys aufgenommen und analysiert.

Herausgekommen ist ein Erklärungsversuch, wie viele Verhaltensweisen und stumme Kommunikationsversuche von Pferden zu interpretieren sind, die häufig einfach übersehen werden – ein Erkenntnisgewinn für jeden Reiter, Pferdeliebhaber und natürlich auch für all jene, die ihre Pferde therapeutisch einsetzen.

Rachael Draaisma

Calming Signals. Beschwichtigungssignale – Verstehen, was Pferde bewegt.

Kosmos Verlag | 198 Seiten | 34 Euro
ISBN 978-3-440-18103-4

Verbände wenden sich gegen online-basierte Weiterbildungen

Das Interesse an tiergestützter Arbeit wächst, die Zahl der Weiterbildungen zur Fachkraft auch. Nun warnen der Bundesverband Tiergestützte Intervention e. V. und weitere Verbände vor Angeboten, die ihre Inhalte ausschließlich im Internet übermitteln.

Wer sich zur Fachkraft für tiergestützte Interventionen ausbilden möchte, hat in Deutschland die Qual der Wahl: 21 Weiterbildungen sind aktuell durch die Verbände ISAAT oder ESAAT zertifiziert. Dazu kommen zahlreiche Angebote ohne Zertifizierung – seit der Corona-Pandemie zunehmend auch Kurse, die ausschließlich webbasiert laufen.

Dagegen haben der Bundesverband Tiergestützte Intervention (BTI) e. V., die International Society for Animal Assisted Therapy (ISAAT) und der Bundesverband für Fachkräfte Pferdegestützter

Interventionen eine Kampagne gestartet. Unter dem Motto „Wir sagen NEIN zu online-basierten Weiterbildungen – Qualität braucht Präsenz und Praxis“ erheben die Verbände fünf wesentliche Kritikpunkte, die sie in der Zeitschrift „tiergestützte“ zum Ausdruck gebracht haben:

1. Mangelnde wissenschaftliche Fundierung
2. Fehlen von Interdisziplinarität und Praxistransfer
3. Mangel an praktischer Arbeit am Tier
4. Sicherheits- und Ethikfragen
5. Langfristige Auswirkungen auf die Profession

„Wir appellieren an alle Akteure in diesem Bereich, sich für qualitativ hochwertige, wissenschaftlich fundierte Weiterbildungen in Präsenz einzusetzen, die den hohen Standards unserer Profession entsprechen und die Vielfalt sowie Chancengleichheit in der Ausbildung fördern“, schließen die Autoren der Kampagne ihren Aufruf. Wer Vollmitglied in einem der drei renommierten Verbände werden möchte, müsse eine akkreditierte Weiterbildung durchlaufen haben.

Kontakt: Bundesverband Tiergestützte Intervention
info@tiergestuetzte.org | www.tiergestuetzte.org



Impressum

Herausgeber: Forschungskreis
Heimtiere in der Gesellschaft
Kirchbachstraße 95 | 28211 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Redaktion: Kathrin Feldbrügge
Tel: 0421 / 8 30 50 24
MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.

Möchten Sie keine Post mehr von uns empfangen? Dann geben Sie uns bitte formlos unter info@mensch-heimtier.de Bescheid.

Aus Gründen der Lesbarkeit subsumieren wir in unseren Texten alle Geschlechter unter der männlichen Form.
Wir danken für Ihr Verständnis!

**Online-Ausgabe und Anmeldung
zum E-Mail-Newsletter
unter www.mensch-heimtier.de**

